

## **Singe Gottesdienst mit Abendmahl \_ am 27. Juni 2021\_ Ansprache**

**Johannes 13, 35**, Daran wird jedermann erkennen, dass ihr meine Jünger seid, wenn ihr Liebe untereinander habt.

**Matthäus 5, 23+24** Wenn du deine Gabe auf dem Altar opferst und dort kommt dir in den Sinn, dass dein Bruder etwas gegen dich hat, so lass dort vor dem Altar deine Gabe und geh zuerst hin und versöhne dich mit deinem Bruder, und dann komm und opfere deine Gabe.

Das Kreuz gilt als das Symbol der Christenheit. Durch die Theologie des Paulus wurde dieses Zeichen über Jahrhunderte vor allem so gedeutet, dass wir hier am Kreuz den Gottessohn den Opfertod für unsere Sünden sterben sehen. Ich und viele andere – können mit dieser Kreuzesdeutung wenig anfangen. Das Kreuz bleibt aber auch für mich dennoch ein wichtiges Symbol.

Der senkrechte Kreuzesbalken erzählt mir davon, dass es Gabe und Auftrag für mich ist, ausgespannt zwischen Erde und Himmel meinen Weg zu suchen. „Geerdet“ und „gehimmelt“ können mir Wurzeln wachsen und Flügel. Diese Beauftragung zum Menschsein zwischen Erde und Himmel finden viele im Gespräch mit Gott, in Zeiten der Stille, der Versenkung, der Meditation. Manche sicher auch in der Musik. Oder beim sich verlieren im Anblick einer Blüte oder im Aufschauen in den nächtlichen Sternenhimmel.

Heute – bei unserem Gottesdienst mit der Feier des Heiligen Abendmahls ist für mich der waagrechte Kreuzesbalken im Vordergrund. Als Jesus mit seinen Jüngerinnen und Jüngern zum letzten Mal zu Abend aß, da legte er sie einander noch einmal ans Herz. Legte ihre Hände ineinander – schloss ihren Kreis: Immer wenn ihr miteinander das Brot brecht und den Kelch teilt. Dann denkt an mich. Dann bin ich bei euch.

*„Daran wird jedermann erkennen, dass ihr meine Jünger seid, wenn ihr Liebe untereinander habt.“ – sagte Jesus.*

Mein Dasein spüren – mein Sein - ausgespannt zwischen Erde und Himmel – das kann ich am besten, wenn ich für mich bin – allein – ohne die Ablenkung durch andere. Dazu suchen Menschen die Einsamkeit. – Christen aber bleiben in der Regel nicht in der Einsamkeit. Wir suchen auch das Hände reichen. Dazu soll uns das Heilige Abendmahl den nötigen Mut geben und die nötige Kraft.

*„Wenn du deine Gabe auf dem Altar opferst und dort kommt dir in den Sinn, dass dein Bruder etwas gegen dich hat, so lass dort vor dem Altar deine Gabe und geh zuerst hin und versöhne dich mit deinem Bruder, und dann komm und opfere deine Gabe.“*

Mit diesem Satz Jesu wird das mit der „Liebe untereinander“ konkreter und wird zu einem Auftrag, der uns immer wieder gar nicht leicht fallen wird. Manchmal hilft der

Blick über den Tellerrand unserer Abendmahlstraditionen um besser zu verstehen, wie es uns ergreifen, bewegen, verändern soll und kann - dies miteinander Abendmahl feiern. Wie so aus einer guten alten Tradition ein Impuls werden kann, etwas was uns bewegt.

---

Wir schauen nach Bolivien und lassen uns erzählen, wie Menschen da bei der Feier des Abendmahles vor Gott treten:

Die Gemeinde sitzt im Freien – wie wir ja auch in so vielen Gottesdiensten in den letzten Monaten.

Dann kommen – unter Trommelklang vier junge Leute nach vorne. Bis zum Altar. Sie drehen sich um und stemmen eine schwere Kette hoch. In dieser Haltung bekennen sie was Menschen hemmt und belastet – wie diese Kette:

„Unser Glaube war schwach und unsere Liebe egoistisch. Wir haben nicht hingehört auf Gottes Wort und das Verständnis füreinander war sehr dürftig. Wir bitten um Vergebung.“

Der Pfarrer spricht ein Gebet. Die Jugendlichen geben einander die Hände und gehen.

Zur Gabenbereitung kommen wieder vier Jugendliche. Sie tragen Brot und Wein und Kerzen. Und einer trägt einen schweren Stein. Sie halten die Gaben hoch – und der mit dem Stein spricht: „Gott, sieh diesen Stein. Auch er ist unsre Gabe. Denn in ihm bringen wir uns selbst und unser Herz dar. Erwärme es füreinander und lass nie zu, dass es hart wird oder hart bleibt wie dieser Stein. Erwärme unser Herz, das Licht und Leben empfängt und weitergibt. Öffne uns für unseren Nächsten, ändere uns, damit auch wir selbst an uns arbeiten und zu guten Bausteinen in deiner Kirche werden.“

---

Mich berühren diese Symbole *Kette* und *Stein* und die deutenden Worte. Ich spüre in ihnen die Kraft des Geistes Christi, der in Bewegung bringt, „*Daran wird jedermann erkennen, dass ihr meine Jünger seid, wenn ihr Liebe untereinander habt.*“

Eine andere eindruckliche Erzählung habe ich von einem Brauch im fernen Kenia gefunden. Hierliegt der Fokus darauf, dass alle schönen Worte und Rituale uns Gott nicht näher bringen, wenn sie uns nicht einander näher bringen. „*Wenn du deine Gabe auf dem Altar opferst und dort kommt dir in den Sinn, dass dein Bruder etwas gegen dich hat, so lass dort vor dem Altar deine Gabe und geh zuerst hin und verfühne dich mit deinem Bruder, und dann komm und opfere deine Gabe.*“

---

Wenn zum Stamm der Massai in Kenia der Priester zu Besuch kommt, schlägt er sein Zelt in einiger Entfernung vom Dorf auf. Dem herankommenden Boten aus dem Dorf gibt er ein Bündel frisches Gras mit, Zeichen des Lebens für die immer von Dürre bedrohten Viehzüchter. Der Bote bringt das Grasbüschel zum Stamm. Dort wandert es von Familie zu Familie. Lebt aber einer im Unfrieden mit seinem Nachbarn, darf er das Büschel nicht weitergeben. Es verdorrt.

Wenn das Grasbüschel innerhalb einer Woche nicht zum Priester zurückkommt, zieht er weiter: er weiß, der Frieden untereinander ist gestört. Hier kann das Gemeinschaftsmahl Christi nicht gefeiert werden.

Das kommt aber sehr selten vor. Gewöhnlich nehmen auch die zerstrittenen Familien das Grasbüschel freudig auf. Es wird zum Anlass die Streitigkeit beizulegen und Frieden zu schließen.

---

Auch in dieser Erzählung aus Kenia wird mir deutlich: Wer Abendmahl feiern will, der wagt was, der bleibt nicht unverändert, der begegnet Christus und hört ihn zum Miteinander in Achtung und Liebe rufen. Wer Abendmahl feiert, der hört nicht nur, sondern der setzt sich dem Risiko aus, altgewohnte Pfade verlassen zu wollen und etwas Neues ausprobieren zu wollen. So schafft das Abendmahlfest Lebendigkeit in uns und unter uns.

---

Und weil unser Chor heute (endlich mal wieder) für uns singt, noch ein Letztes: Zu einem Symbol für ein gelungenes Miteinander im Geiste Christi kann uns auch dieses Chorsingen werden. Hier sind ganz unterschiedliche Menschen beieinander. So ganz verschieden sind Ihre Schicksale, ihr Alter, ihre Gaben, ihre Grenzen, ihre Tonlagen, ihre Stimmen, .... Wie gut sie einander „riechen“ können, weiß ich nicht genau. Das ist eigentlich auch gar nicht so wichtig. Denn sie kommen trotz all dieser Unterschiedlichkeiten zusammen, weil sie etwas verbindet: Sie singen gern mit anderen. (in Klammern und unter der Regie von Veronika Fehse gleich noch einmal so gern!!)

Sie singen gerne mit anderen. Liebe im Sinne von massiver Sympathie muss gar nicht zwischen ihnen sein. Die lässt sich auch nicht befehlen und dirigieren.

Aber sie wollen miteinander singen. So dass es schön klingt – auch für andere. Und so bringt jeder sein Tonlage und seine Stimme ein. Jeder hört auf den anderen, bleibt im Kontakt mit vorne und hinten und zur Seite und natürlich auch mit der Dirigentin. Die gemeinsame Liebe zum Singen und die gemeinsame Aufgabe für andere zu singen, macht aus unterschiedlichen Menschen eine Gemeinschaft, die aufeinander hört, die dem anderen Raum lässt, die die leisen und die lauten Töne in Harmonie bringt, die den anderen mit seiner Stimme achtet und schließlich gemeinsam anderen Freude macht.

So wird ein Chorsingen – finde ich- zu einem eindrücklichen Beispiel von dem was aus vielen einzelnen wird, wenn sie im Geiste Christi zusammen sind: *Daran wird jedermann erkennen, dass ihr meine Jünger seid, wenn ihr Liebe untereinander habt.*

Möge doch davon unter uns immer wieder etwas gelingen! Amen.